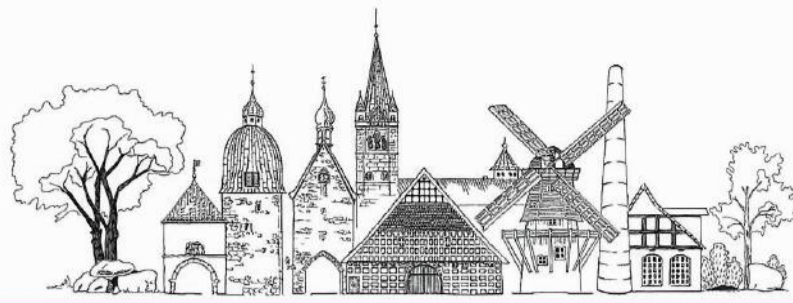


# Am heimatlichen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Anklam, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippen, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekeese, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pentte, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 6/ Juni 2016/67. Jahrgang



## KHBB AKTUELL

### Offenes Singen am 3. Juli in Anklam

Der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) pflegt das deutsche Volkslied. Seit Jahrzehnten wird deshalb in wechselnden Orten das Offene Singen veranstaltet, zu dem alle Freunde der Musik willkommen sind. In diesem Jahr findet die Veranstaltung am Sonntag, 3. Juli, um 15 Uhr auf der Seeterrasse des See- und Sporthotels Anklam statt. Gastgeber ist der Heimat- und Verkehrsverein Anklam, der MGV Concordia Anklam unterstützt das Singen. Es werden vor allem Volkslieder gesungen, Liederhefte stehen dafür zur Verfügung. Bei ungünstiger Witterung findet das Singen im See- und Sporthotel statt. *bn*

### KHBB-Studienfahrt: Noch Plätze frei

Zu seiner Studienfahrt lädt der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) am Sonntag, 31. Juli, in die Niederlande mit den Zielen Zutphen und Haus Doorn ein. Es sind noch einige Plätze frei, teilt der KHBB mit. Die Busabfahrt erfolgt um 7 Uhr ab Bahnhof Bersenbrück. Die Kosten für Busfahrt, zwei Mahlzeiten und Eintritte sowie Führungen betragen 55 Euro. Anmeldungen nimmt KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann, Greifenhagenstraße 20 in Bersenbrück, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de, entgegen.

## TERMINE

**KHBB:** 3.7., Offenes Singen, 15 Uhr, Terrasse des See- und Sporthotels Anklam; 31.7., Studienfahrt in die Niederlande: Zutphen, Haus Doorn, Gildehaus.

**Heimat- und Verkehrsverein Anklam:** 21.7., Ferienspaßaktion.

**Heimatverein Bersenbrück:** 3.7., Teilnahme am Offenen Singen des KHBB, 15 Uhr Anklam; 6.7., Ferienspaßaktion, 15 Uhr, Heimathaus Feldmühle, Imkerei; 9.7., Stadtteilwanderung, 14 Uhr; 31.7., Teilnahme an der Studienfahrt des KHBB.

**Heimat- und Verkehrsverein Bramsche:** 3.7., Teilnahme am Offenen Singen des KHBB, 15 Uhr, Anklam; 10.7., Nachmittagswanderung, 13 Uhr, Parkplatz AOK; 31.7., Teilnahme an der Studienfahrt des KHBB.

**Heimatverein Fürstenau:** 3.7., Teilnahme am Offenen Singen des KHBB, 15 Uhr, Anklam; 24.7., Wanderung in Bramsches Umgebung, 14 Uhr, Marktplatz; 31.7., Teilnahme an der Studienfahrt des KHBB.

**Heimatverein Nortrup:** 15. bis 17.7., Fahrt nach Leipzig.  
**Heimatverein Rieste:** 3.7., Radwanderung, 13 Uhr, Rathaus Rieste.

Die Redaktion bittet alle Mitgliedsvereine des KHBB um Mitteilung der Veranstaltungstermine zur Veröffentlichung in der Beilage.



## KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Juli 2016. Mitteilungen bis 15. Juli an: Franz Buitmann, Telefon 05439/1241, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de.

# Ein verlorenes Menslager Wahrzeichen

## Windmühle im Krieg vernichtet

Viele Jahre prägte die Windmühle in Menslage die Dorfansicht. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde sie zerstört.

Von Jürgen Schwiertert

**MENS LAGE.** Traditionell findet alljährlich am Pfingstmontag der Mühlentag statt. Dabei besteht eine willkommene Gelegenheit, sich die faszinierenden technischen Bauwerke der Vergangenheit näher anzusehen. Das Interesse ist ungebrochen, lassen sich doch mancherorts beachtliche Besucherzahlen feststellen. Das bedingt natürlich ein entsprechendes Nutzungskonzept für die jeweilige Mühle, da ihr Betrieb, für den sie einmal errichtet wurde, schon seit vielen Jahren eingestellt worden ist. So



Die Mühle auf einer Ansicht, die vor 1927 entstanden ist.

manche Mühle und insbesondere die mit Windantrieb, sind in den vergangenen Jahrzehnten im Osnabrücker Land verschwunden.

In Menslage gab es eine Windmühle, die am Ende des Zweiten Weltkrieges beim Durchzug der Front am 10. April 1945 in Brand geriet und vollständig zerstört wurde. Es handelte sich dabei um einen sogenannten Galerie-Holländer, der 1872 am Bühnenbach im Osten des Dorfes errichtet worden war. Sie wurde im Jahr zuvor von Hermann Bernhard Klune, einem abgehenden Sohn eines Andorfer Hofes, in Nortrup-Loxten erworben. Westlich des Gutes Loxten hatte sie seit 1807 die Funktion als Graupen-, Bocke- und Sägemühle.

Klune durchlebte in den folgenden Jahren eine schwere und von vielen Schicksalsschlägen gekennzeichnete Zeit: Dreieinhalb Jahre nach seiner Heirat im selben Jahr, in dem er die Mühle erworben hatte, starb Heiligabend 1874 das erste Kind und zwei Wochen später auch seine Ehefrau Anna Marie Adelheid Wiescher. Drei Jahre später heiratete er die Kaufmannstochter Anna Marie Adelheid Eilmann aus Schandorf. Dem Paar wurden



Die Windmühle mit dem Sägewerk und dem Wohnhaus – diese Aufnahme entstand vor 1945. Fotos: Archiv Heimatverein Menslage

vier Töchter geboren, bei denen es sich in einem Fall um Zwillinge handelte, die jedoch beide noch vor Vollendung des ersten Lebensjahres verstorben waren. Auch der zweiten Frau war nur ein kurzes Leben vergönnt, so dass Klune 1890 Friederike Wiebold ehelichte, die als Haushälterin in Borg tätig war. Der einzige Sohn dieses Paares fiel im Oktober 1915 als Mindener Pionier im Alter von 23 Jahren im Ersten Weltkrieg.

Erbe von Klunen Windmühle wurde der Enkel Heinrich Schmieke (1903-1972), ein Sohn der Tochter Emma Elise Klune aus zweiter Ehe, die den Lehrer Heinrich

Schmieke geheiratet hatte. Dieser war von 1894 bis 1897 an der Menslager Volksschule tätig und wechselte anschließend zur Oberschule in Bielefeld.

Über die Jahre setzte sich mehr und mehr der Name Schmiekens Mühle durch. Neben der Kirchenburg und dem weithin sichtbaren Turm galt die Windmühle als weiteres Wahrzeichen Menslages.

Das Ende kam mit den zahlreichen Zerstörungen durch die Kampfhandlungen im April 1945 ganz unvermittelt. Während im Dorf über die Jahre nach und nach viele Gebäude wieder aufgebaut wurden, war dies bei der

Windmühle nicht der Fall, weil ihre Technik zwischenzeitlich überholt war und ihre Aufgaben verlagert worden waren.

Dennoch wäre es heute

schön, wenn sie mit dem Sägewerk und dem angrenzenden Wohnhaus als Denkmal hätte überdauern dürfen als weiteres Zeugnis vergangener Technik auf dem Lande.



Zwei Wahrzeichen: der Turm der Marienkirche (links) und der mächtige Galerie-Holländer.

# Merkwürdigkeiten in der Fürstenauer St.-Georg-Kirche

## Zwei besondere Marienverehrungen in einem evangelischen Gotteshaus

Von Karl-Heinz Dirkmann

**FÜRSTENAU.** Es gibt wenige Darstellungen in dem ansonsten schlichten Inneren der St.-Georg-Kirche in Fürstenau, die sind wahrlich bemerkenswert.

Etwa mittig an der Nordwand der St.-Georg-Kirche in Fürstenau hängt ein Epitaph des Otto von Langen aus dem Jahr 1603. Die von Langen waren Drost in Fürstenau, Otto Domherr. Auffällig ist die lateinische Inschrift des Epitaphs.

Es basiert auf einem Wortspiel zwischen Eva und Ave (Maria) und lautet übersetzt: „Name und Umkehrung, beides verkündet doch dasselbe: Otto von Langen, dessen Geist ruhen möge, Amen. Eva sollst Du umdrehen, und Ave, mein Leser, wirst Du haben. Vernichtet hat nämlich Eva, was wiederherstellte Ave. Wohlan, dieses Monument, obgleich angeheftet, will lehren, dass mit dankbarem Geist zurückgibt Ave, was Gott selbst gebracht hat, von dem Munde Gabriels, der Maria, die jenes (= Gottes) Tochter, Braut, Mutter bleibt. Willst Du Dich also scheuen, diese zu verehren und immer Ave zu sagen, wenn Du weißt, dass Gott sich nicht gescheut hat? Wer sie verehrt, verehrt den Herrn Jesus als Sohn der Mutter, denn die Ehre fließt über.“

Ein solcher Epitaph-Text in einer evangelischen Kirche



An der Nordwand hängt ein Epitaph aus dem Jahr 1603.

ist überraschend, da es hier ja keine eigentliche Marienverehrung gibt. Diese Besonderheit wird noch verstärkt durch die Darstellung des oberen Altarbildes. Es zeigt im Rahmen des himmlischen Hochzeitsmahls die Aufnahme Mariens in den Himmel durch ihren Sohn. Zwei besondere Marienverehrungen in einer ansonsten weitgehend darstellungsfreien evangelischen Kirche – das ist schon auffällig.

### Auffälliges Hauptbild

Das Altarhauptbild zeigt eine besonders augenfällige Verbindung von Kreuzestod und Abendmahl. Das Blut aus den Wunden des Gekreuzigten fließt in einen auf dem Altar stehenden Kelch. Am Fuße des Kreuzes abgebildet ist die Austeilung des Abendmahls durch den 1695 amti-

renden Pastor Braunes an namentlich bekannte offizielle Kirchenvertreter und ihre Ehefrauen – somit auch ein zeitgeschichtliches Gemälde.

### Kanzel aus dem Jahr 1695

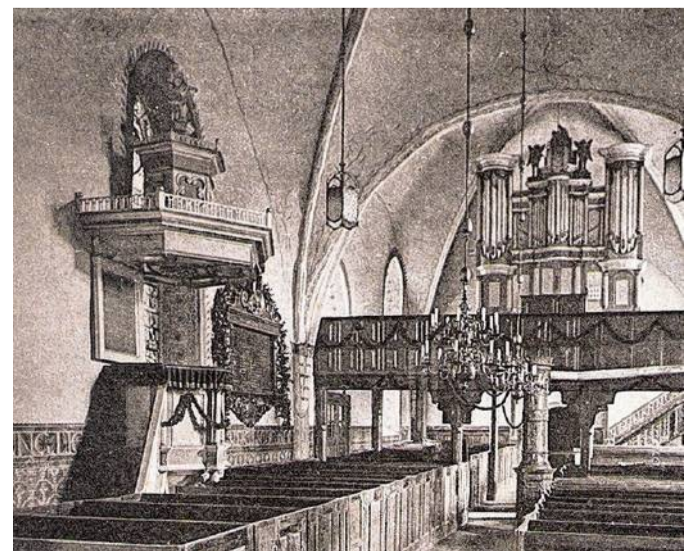
Ein besonderes Gewicht im evangelischen Gottesdienst hat die Wortverkündigung. Die alte Kanzel von 1695 befand sich über Jahrhunderte an der Südwestwand der Kirche. Gefertigt war sie vom Fürstenauer Baumeister Jakob Helling, bestehend aus Schalldeckel mit Jesusfigur und Kanzelkörper. Die Bänke zwischen Kanzel und Altar wiesen eine Besonderheit auf. Sie waren ein geschlossener Kasten mit Sitzen auf beiden Seiten, einen mit Blickrichtung Altar und einen mit Blickrichtung Kanzel. Zur Predigt setzte man sich um zum Prediger hin.

Schalldeckel und Sitze fielen den Renovierungsarbeiten im Jahr 1956 zum Opfer, die Restkanzel wanderte zur Nordseite.

Wohl einzigartig ist das Bismarck-Kirchenfenster. Fürstenauer Anhänger des Reichskanzlers stifteten es 1901 der Fürstenauer Kirchengemeinde. Es zeigt die Wappen aller Länder des ehemaligen Deutschen Kaiserreiches. Zum Schutz vor möglichen Steinwürfen katholischer Bismarck-Gegner erhielt es ein bis heute erhaltenes Eisengitter an der Außenseite der Kirche.



Das obere Altarbild zeigt im Rahmen des himmlischen Hochzeitsmahls die Aufnahme Mariens in den Himmel durch ihren Sohn.



Ein besonderes Gewicht im evangelischen Gottesdienst hat die Wortverkündigung. Die alte Kanzel von 1695 befand sich über Jahrhunderte an der Südwestwand der Kirche.

Fotos: Archiv Heimatverein Fürstenau

## WI KÜRT PLATT Et grummelt

Von Georg Krümpelmann †

Wüllenklars Liesbeth was ganz allein un verwoahrd ehre lütke Köttereie gaut. Sei was bloß so niedske bange vör'n Grummel. Ricken Hinnerk, de Schauster, wohnde in de Naoberskup. Wenn det Gewitter so wietlöftig an te grummeln füng, kööm Liesbeth bi Hinnerk anlaupen un biddede üm, det he ehr Sellskup dö. Det dö Hinnerk ok. Dei beiden setteden sük vör't Füer bi den runden Disk. Liesbeth lä Schinken un Brot up den Disk un sä: „Hinnerk, nu ett man düchtig, lang man orntlik tau.“

Det lööt Hinnerk sük nich tweimaal seggen. Dei Schinken, de schmeckde üm heller gaut. Schinken was freuher noch recht kiene Maude. Schinken mosde verhofft wer'n, nao Koopmann Schenen in Anten.

Liesbeth mochte det Blitzen nich seihen. Sei lä erst de Schötten up den Disk un tröck se dann mit ehr Hände over'n Kopp, so det se nix mehr sööch. Hinnerk konnte dann unsheneert eten. Wenn't düchtig grummelde, stöhnde Liesbeth: „O guttogutt, is det nu waor inschlaogen?“ „Nee“, sä Hinnerk un kauede, „det geht alles gaut.“ „Dann laot di nich nögen, griep tau.“ Hinnerk was nich fuul tegange. Un so kann me sük denken, det Hinnerk sük al fraiede, wenn't weer an te grummeln füng.

**Aus:** „Lesebauk-Plattdüütsk ut'n Bessenbrügger Lande“ – KHBB, 1993